

Maria Messina: „Sterne, die fallen“

Die Geduld der Frauen

Von Katharina Döbler

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.11.2025

Die Sizilianerin Maria Messina schrieb vor hundert Jahren über das Leben in der Provinz ihrer Heimatinsel - vor allem Geschichten von Frauen, die der Eingeschränktheit ihres Lebens durch Väter, Ehemänner und dörfliche Sitten nicht entkommen können. Bis heute lesen sich ihre Erzählungen so bedrückend wie eindrücklich

„La Mèrica“: das ist der Ort, an den es alle zieht, die jungen Leute aus Sizilien, auch aus der kleinen Stadt Mistretta in der Provinz Messina. Es ist nicht unbedingt die Not, die dieses Reiseziel diktiert, es ist der Wunsch nach Aufbruch, hinaus aus der Enge einer allzu fest gefügten, feudalistisch bestimmten Gesellschaft. Und es sind die jungen Männer, die abwandern, wie Mariano, der frisch angetraute Ehemann von Catena und Vater ihres Babys. Nach Maßstäben von Mistretta ist die Familie nicht arm, aber der Wunsch nach Zukunft ist stärker als die Bindung an die Familie. Catena setzt alles daran, ihren Mann zu begleiten, doch bei der Gesundheitsprüfung am Hafen wird sie abgewiesen – irgendetwas stimmt nicht mit ihren Augen.

Und es wird nicht besser, als der Apotheker, der Armenarzt und ein weiterer vermeintlicher Experte ihre Mittel an ihr ausprobieren. Catena muss in Sizilien bleiben, ohne Mann, aber als verheiratete Frau, ihr Leben ist quasi zu Ende. Catena wird im Haus ihrer Schwiegereltern langsam wahnsinnig. Für sie gibt es keinen Aufbruch und keine Zukunft. Denn es gibt hier nichts, was eine Frau allein tun kann, tun darf.

Kleine Geschichten aus der Provinz

Von solcher Art sind die Geschichten, die Maria Messina erzählt hat: Geschichten von Frauen, die der Eingeschränktheit ihres Lebens unter der Diktatur der Väter, Ehemänner und dörflichen Sitten nicht entkommen können. Und es meist gar nicht erst versuchen, denn die Verhältnisse scheinen hier so unabänderlich wie das Meer und das Wetter.

Maria Messina war Sizilianerin, geboren 1887 in Palermo. Ihr Vater arbeitete Schulinspektor und hielt als nichts davon, dass seine Tochter Lesen und Schreiben lernte. Sie brachte es sich selbst bei – und veröffentlichte 1909 ihre ersten Texte. Nach ihrem frühen Tod 1944

Maria Messina

Sterne, die fallen

Aus dem Italienischen von Christiane Pöhlmann

Friedenauer Presse, Berlin 2025

236 Seiten

24 Euro

geriet sie weitgehend in Vergessenheit – wie so viele Frauen ihrer Generation – obwohl sie mit ihren sechs Romanen und zahlreichen Erzählungen sehr erfolgreich gewesen war.

Türen, hinter denen sich abspielt, was niemand sehen soll

Oft, aber nicht immer, schilderte sie die Realität einer sizilianischen Kleinstadt aus Sicht der Frauen – in erlebter Rede, allein das schon eine literarische Besonderheit damals. Und sie achtete genau auf Details des Alltags. Wie Messina anhand von Leinentüchern oder gerösteten Kichererbsen Macht- und Standesverhältnisse umreißt, wie sie mit einzelnen Worten emotionale Abgründe offenbart – das ist hohe Kunst. Allein die Erwähnung offener oder geschlossener Türen ist hier bedeutsam – Türen, hinter denen sich abspielt, was niemand sehen soll.

Gefühle und Machtverhältnisse

In der Titelerzählung „Sterne, die fallen“ versucht ein junger Provinz-Pianist zu komponieren – eine Oper, was sonst in Sizilien. Je mehr er sich in sein Künstlertum hineinsteigert, desto mehr verachtet er seine Ehefrau – die es sich gefallen lässt, die zu ihm steht, und die im Moment des absehbaren Scheiterns seine Rettung ist. Abgesehen von der so wunderbar eingefangenen Stimmung einer Provinzbühne mit so opernkundigem wie respektlosem Publikum – die emotionale Gemengelage und das Handlungsgerüst der Erzählung könnten ebenso gut für einen heutigen Roman, einen heutigen Film taugen.

Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen, lautete ein Leitsatz der Frauenbewegung der 1970er Jahre. Er fiel mir bei der Lektüre der Romane und Erzählungen von Maria Messina immer wieder ein. Bezeichnenderweise wurde ihr Werk genau in dieser Zeit wiederentdeckt – übrigens von keinem Geringeren als dem sizilianischen Erfolgsautor Leonardo Sciascia.